



UNIONE EUROPEA



REPUBBLICA ITALIANA



REGIONE AUTÒNOMA DE SARDIGNA
REGIONE AUTONOMA DELLA SARDEGNA

Nekropole von Is Pirixeddus

Patrimonio culturale
SARDEGNA Virtual Archaeology



■ Allgemeine Eigenschaften der phönizisch-punischen Nekropolen

Die Phönizier bestatteten die Verstorbenen ihrer Gemeinschaft in einer gewissen Entfernung vom Stadtkern und die Nekropolen haben, soweit uns aus dem erhaltenen Material bekannt, nie eine besondere Monumentalität angestrebt. Aus einigen Nekropolen des westlichen Mittelmeerraums ist die Verwendung von Grab-*Sema* bekannt: In Tharros sind zum Beispiel einige Grabsteine erhalten und in Karthago wurden Stelen verwendet, eine Praxis, die ab dem Ende des 4. Jahrhunderts und dem Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. Verbreitung findet. Im Fall von Sant'Antioco sind zwei Bethel bekannt, das heißt, Steine, die die Gottheit symbolisieren, die im Inneren des Grabs Nr. 12 gefunden wurden (Abb. 1-2).

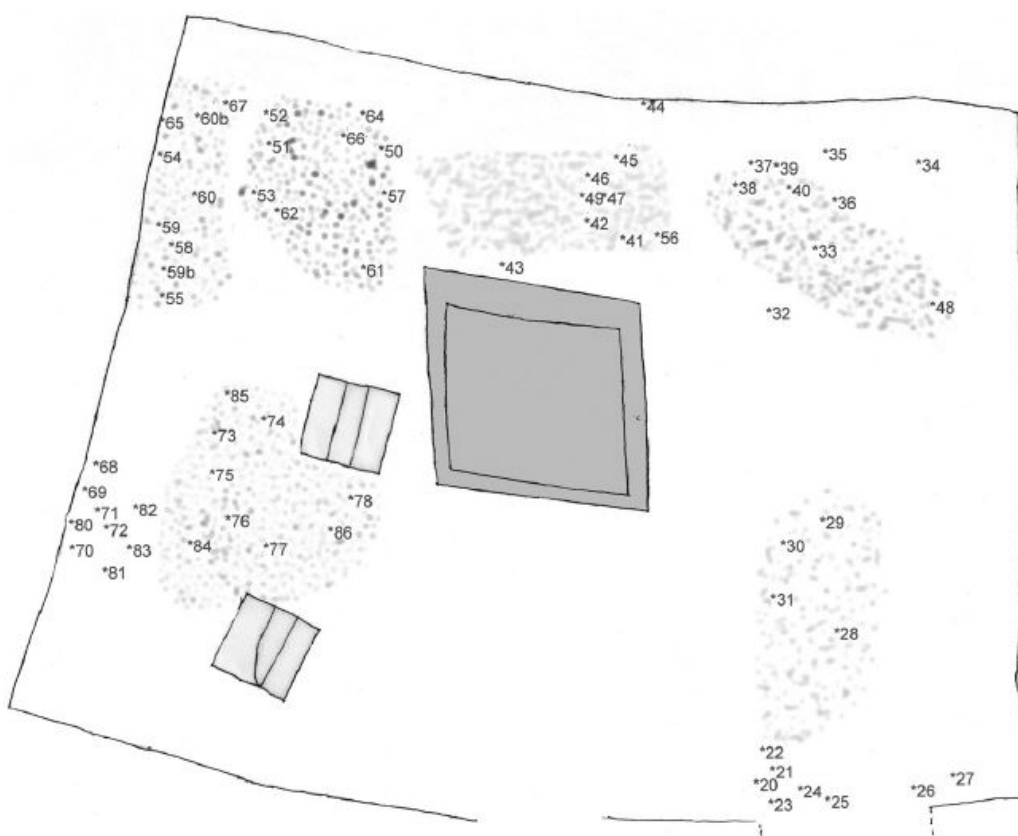


Abb. 1 - Planimetrie des Grabs Nr. 12 von *Sulky* (aus: Bernardini 2010, S. 1263, Abb. 1).



Abb.. 2 - Die beiden Bethel der linken Zelle des Grabs Nr. 12 (aus: Bernardini 2010, S. 1264, Abb. 2).

Die phönizischen Nekropolen im Osten sind heute hingegen sehr viel weniger bekannt und sie leiden vor allem unter dem Fehlen von schriftlichen Quellen, wodurch auch die Erforschung verschiedener anderer Aspekte der phönizischen und punischen Welt beeinträchtigt wird.

Die Phönizier nutzten für die Nekropolen genau bestimmte Bereiche, die sich in einer gewissen Entfernung voneinander (wenn es mehrere gab) sowie vom Stadtzentrum befanden. Bei Siedlungen auf kleinen Inseln konnten sich die Nekropolen auch auf anderen Inseln befinden, wie im Fall des iberischen Cadix; bei Siedlungen an Flussläufen, wie zum Beispiel in Toscanos, ebenfalls in Spanien, befanden sie Stadt und Nekropole auf verschiedenen Seiten des Flusses. In anderen Fällen wurde einfach eine Entfernung eingehalten, die nicht durch natürliche Hindernisse bestimmt war: Bekannt ist der Fall von Mozia, wo die Nekropole der Lage der Stadt diametral entgegengesetzt ist. In Sardinien beträgt die Entfernung zwischen Stadt und Nekropole auf der Halbinsel Nora ca. 500 Meter; in

Tharros variiert die Entfernung zwischen 500 und 1.000 Metern, wobei sich eine der Nekropolen auf dem Capo San Marco befindet, das heißt, am Meer am Ende der Halbinsel von Sinis (OR), die andere befindet sich weiter landeinwärts in San Giovanni di Sinis, unterhalb der modernen Siedlung (Abb. 3).

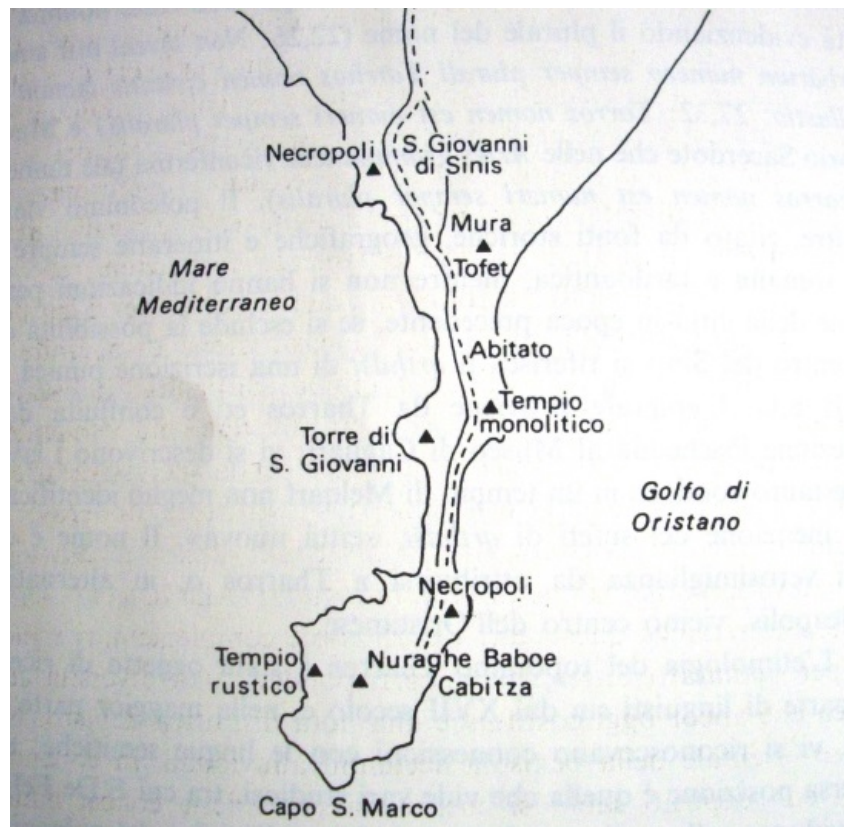


Abb. 3 - Schematische Karte des Endes der Halbinsel Sinis mit Angabe der antiken Ruinen von Tharros (aus: Acquaro, Mezzolani 1996, S. 8, Abb. 1).

Die Wahl von zwei verschiedenen Bereichen außerhalb der Stadt ist in Sardinien besser belegt als in anderen punischen Regionen; ein gutes Beispiel dafür ist Cagliari, mit zwei Bestattungsbezirken, einer im Westen und der andere im Osten des Stadtkerns. Die westliche Nekropole befindet sich auf dem Hügel Tuixeddu und hier herrscht der Grabtyp mit unterirdischer Kammer und Eingang mit vertikalem Schacht vor, der vom 4. bis zum 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. genutzt wurde (Abb. 4), während sich die östliche Nekropole am Bonaria-Hügel befindet, mit dem gleichen Grabtyp wie in der westlichen Nekropole und Bestattungen ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. Diese Nekropole stellte in späterer Epoche

eine Alternative zur westlichen dar, als die Bestattungsmöglichkeiten von Tuvixeddu nahezu erschöpft waren.



Abb. 4 - Luftbild eines Teils der Nekropole von Tuvixeddu (CA) (von <http://www.archeocaoor.beniculturali.it/getImage.php?id=304>).

Nur in *Sulky* ist das Vorhandensein von Gräbern innerhalb der Stadtmauern eindeutig belegt; dies beruht wahrscheinlich darauf, dass die Überreste der Nekropolen, die sich ursprünglich außerhalb des Stadtgebiet befanden, im Laufe der Zeit durch die urbanistische Expansion eine gewisse Zentralität gewannen. Auf diese Weise gelangten die Gräber in den späteren urbanen Kontext und die nachfolgenden Nekropole wurden weiterhin außerhalb des Stadtgebiets angelegt. Die Nekropole von *Sulky* aus der punischen Zeit nahm so auch den östlichen und den westlichen Hang des *Mont'e Cresia* sowie den Höhenzug ein, auf dem sich das savoyische Fort befindet.

Eine Eigenschaft der phönizischen und punischen Nekropolen ist das (zumindest scheinbare) Fehlen eines festgelegten Ordnungsprinzips oder eines Plans, der bei der Ausrichtung der Gräber eingehalten wurde; die Gräber wurden mehrmals genutzt und sie erscheinen als einzelne Einheiten, die keinem architektonischen Entwicklungsplan folgen (Abb. 5).



Abb. 5 - Teil der Nekropole von Sulky mit Hervorhebung der unregelmäßigen Ausrichtung der Gräber (<http://www.sardegnaigitallibrary.it/index.php?xsl=615&s=17&v=9&c=4461&id=29043>).

Die wichtigsten phönizischen Grabtypen sind - auch wenn sie zahlreiche Varianten aufweisen - von denen beeinflusst, die ab der Bronzezeit (3.000 - 1.200 v. Chr.) im syrisch-palästinensischen Raum zu finden sind. Die Typologien können von Fundstätte zu Fundstätte variieren und auch in der gleichen Fundstätte können unterschiedliche architektonische Lösungen gefunden werden. Die Gräber sind überwiegend Einzelgräber, sowohl

im Osten, wie auch im Westen haben jedoch einige große Gräber im Laufe der Zeit zahlreiche Körper aufgenommen: Wahrscheinlich waren dies „Familiengräber“.

Im Allgemeinen können daher zumindest 5 Grabtypen unterschieden werden:

a - **natürliche Vertiefung im Fels**, die gegebenenfalls vergrößert werden konnte, in der die Beisetzung stattfand (mit oder ohne Bestattung in Amphore, Kindergrab, so genanntes *Enchytrismòs*-Grab); bei Einäscherung konnten die verbrannten Knochen direkt auf dem nackten Fels, in einem Grab oder in einer eigens angefertigten Steinschale oder aber in einer Urne beigesetzt werden (Abb. 6);

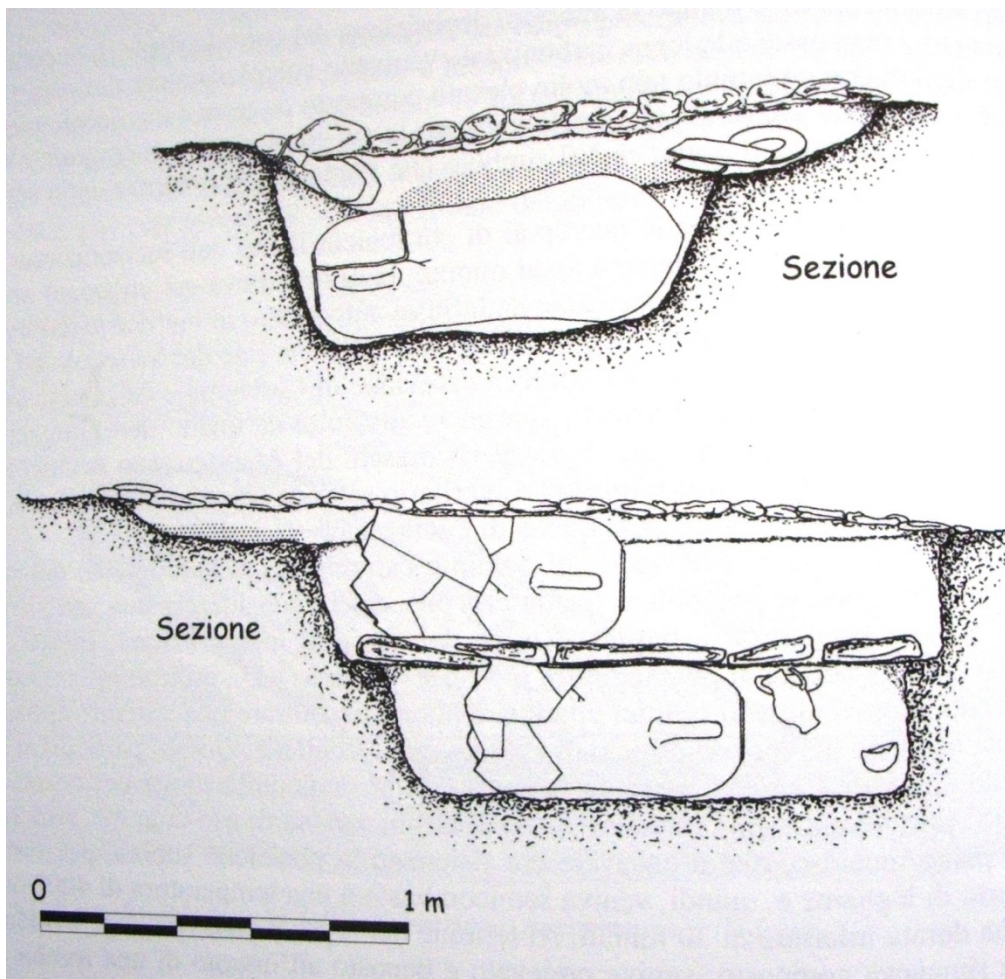


Abb. 6 - *Enchytrismòs*-Gräber (aus: Bartoloni 2009, S. 154, Abb. 94).

b - **Grab mit vertikalem, engem und tiefen Schacht**, unten oft verbreitert zu einer Kammer für die Aufnahme des Verstorbenen, vom Schacht aus seitlich in den Fels gegraben und auch für Urnenbestattungen genutzt (Abb. 7-8);

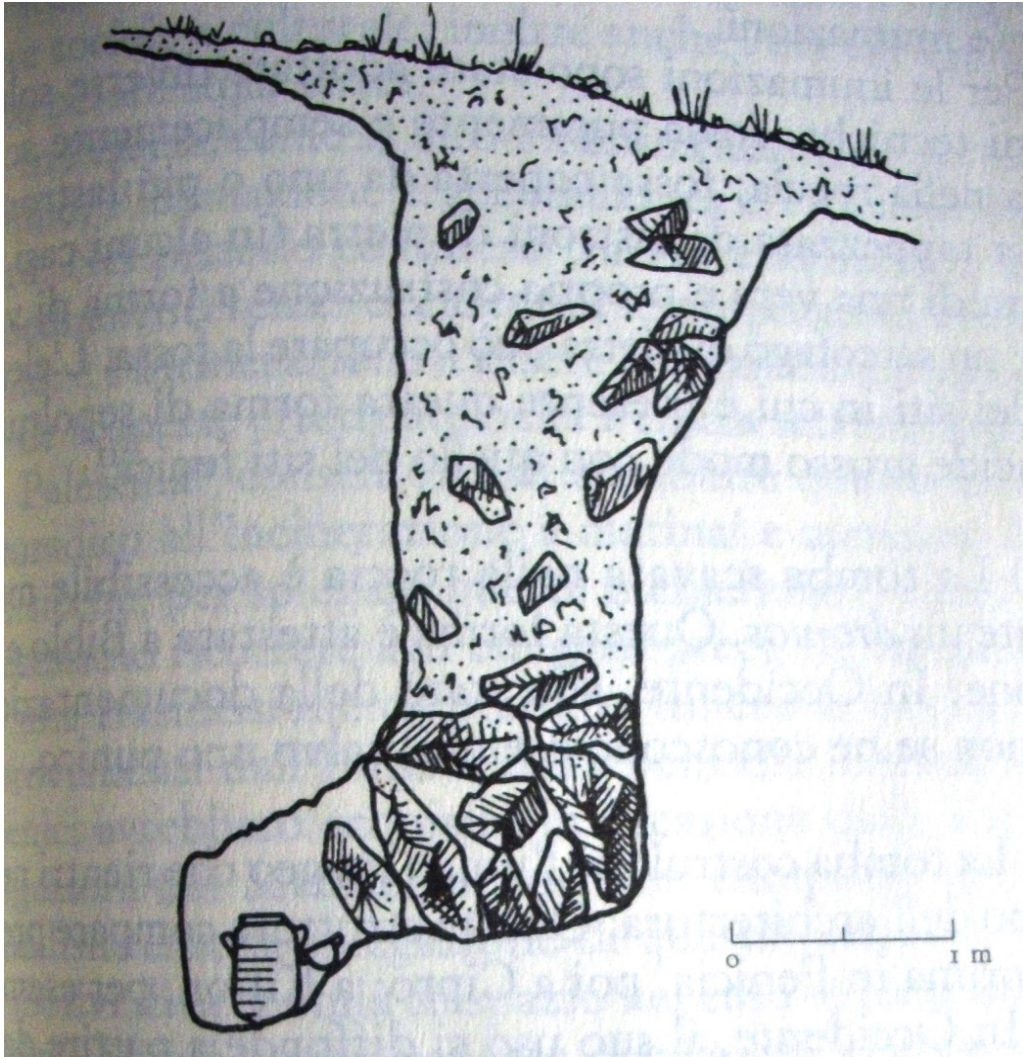


Abb. 7 - Grab mit vertikalem Schacht zur Urnenbestattung in der Nekropole von Cerro de San Cristòbal, in Almuñecar (aus: Gras, Rouillard, Teixidor 1995, S. 185, Abb. 18).

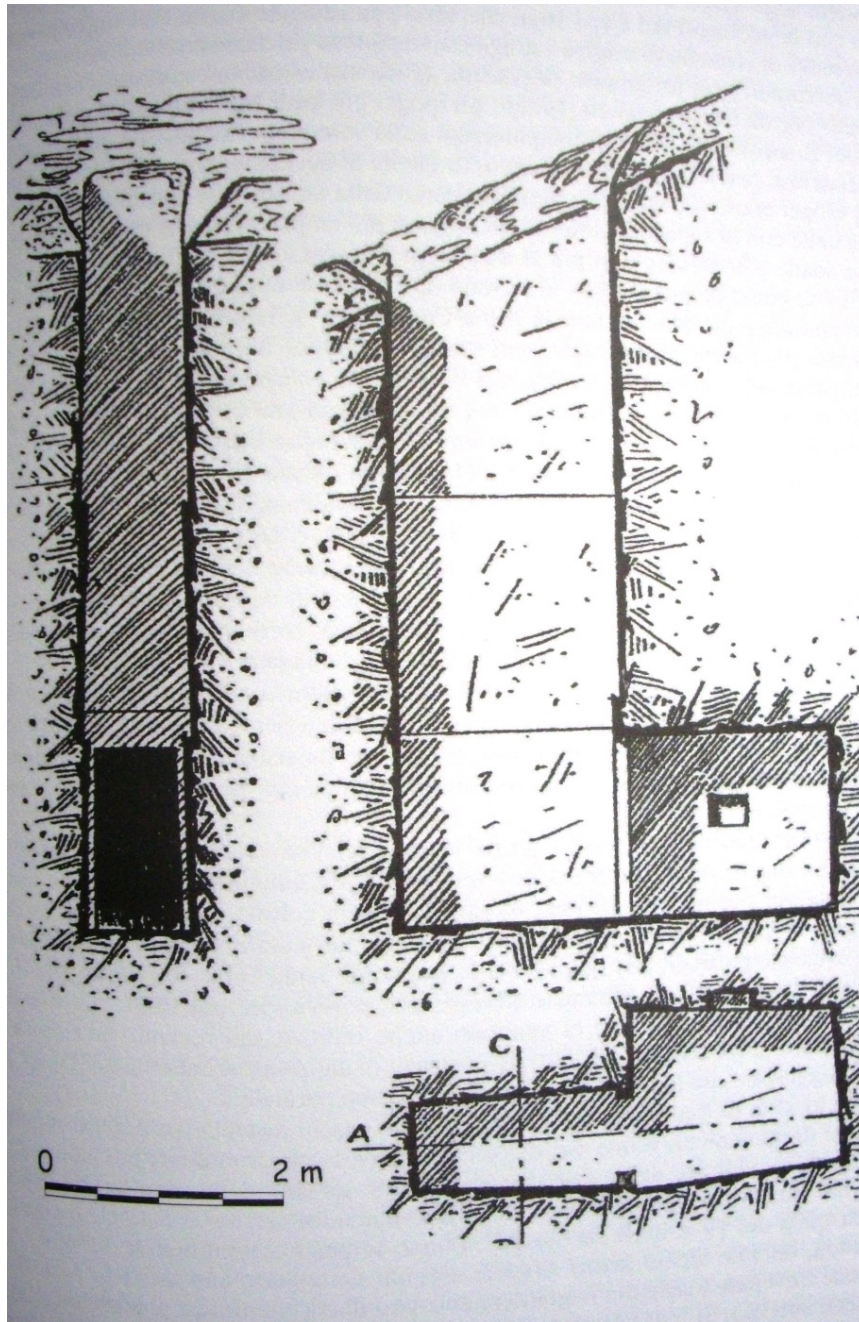


Abb. 8 - Cagliari, Nekropole von Tuvixeddu, Grundriss und Schnitt eines unterirdischen Schachtgrabs (aus: Bartoloni 2009, S. 107, Abb. 71).

c - **Rechteckige Grube**, normalerweise für die Aufnahme nur eines Leichnams. Dieser Typ wurde sowohl für Erdbestattungen, als auch für Urnenbeisetzungen verwendet (Abb. 9). Für die Bestattungen wurde verschiedene Techniken angewendet: Der Verstorbene

wurde einfach in die Grube gelegt, die dann mit Steinplatten verschlossen wurde; die Platten konnten auch verwendet werden, um das Innere der Grube auszukleiden, in der alternativ ein Sarkophag aufgestellt werden konnte.

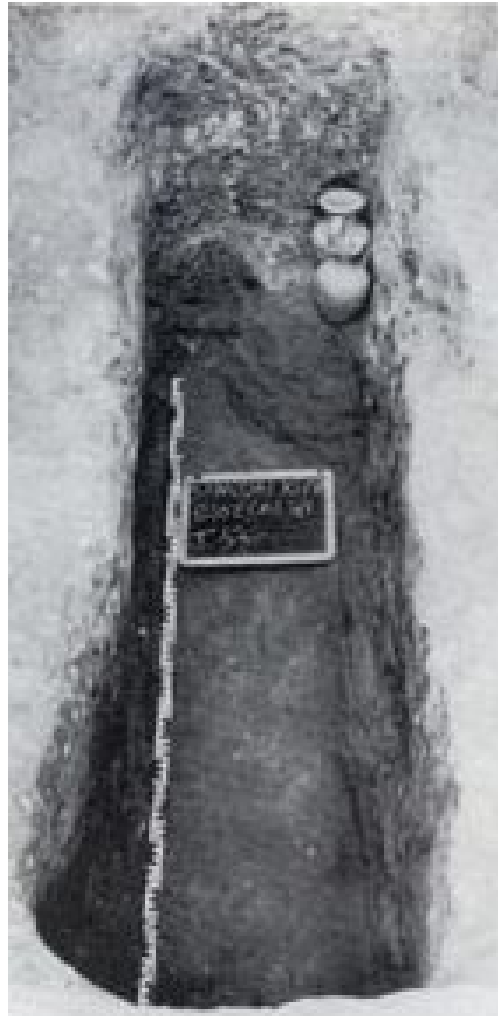


Abb. 9 - Einzelnes Grubengrab einer punischen Nekropole in Sanluri (von http://web.tiscali.it/sanluri.s2k/storica/sanluri_punica.htm).

d - **in den Fels gegrabenes Grab** mit unregelmäßig rechteckiger Form, in einigen Fällen mit einer Trennwand oder getragen von einem „freien“ Pilaster, mit unterirdischem „*Dròmos*-Eingang“, das heißt, mit einem Korridor mit Stufen, die zu einem Absatz und zum Eingang der Grabkammer führen (diese beiden Fälle sind in Sant’Antioco am weitesten verbreitet) (Abb. 10);



Abb. 10 - *Dròmos*-Gräber in der Nekropole von *Sulky*, gesehen von oben (Detail von <http://www.sardegna.digitallibrary.it/index.php?xsl=615&s=17&v=9&c=4461&id=29211>).

e - **Gebautes Grab**. Dies ist der einzige unterirdische Raum, der eindeutig in den Bereich der Architektur fällt und er erscheint zuerst in Phönizien, dann in Zypern und breitet sich dann auch im Westen aus: Die Nutzung ist zum Beispiel in Karthago ab dem 7. Jahrhundert v. Chr. belegt. Es handelt sich um Gräber mit einer Struktur aus großen behauenen Blöcken, die in unterschiedlicher Tiefe angelegt wurden und der Zugang erfolgt durch eine Öffnung auf der kurzen Seite. Häufiger bestand der Zugang aus einem vertikalen Schacht anstelle des *Dròmos*. Beispiele für diesen Grabtyp finden sich auch in Sardinien, in Othoca (Santa Giusta, OR) (Abb. 11).

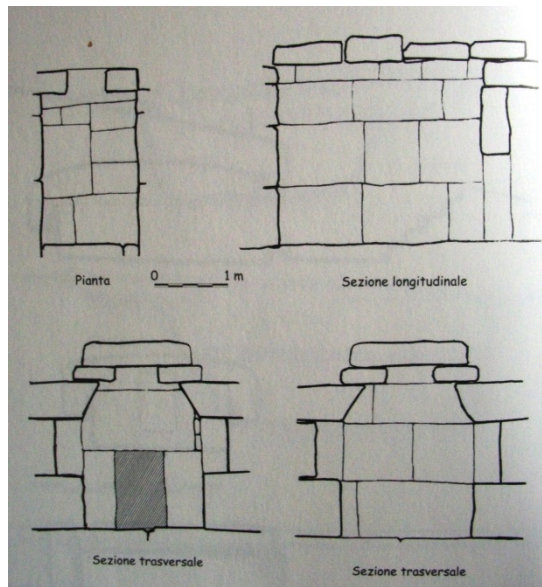


Abb. 11 - Unterirdisches Grab der Nekropole von Othoca, Santa Giusta (OR) (aus: Bartoloni 2009, S. 156, Abb. 96)

■ Credits

Vertiefung bearbeitet von Dr. Cinzia Olianas

■ Bibliographische Abkürzungen

AMADASI GUZZO ET ALII 1992 M.G. AMADASI GUZZO, C. BONNET, S.M. CECCHINI, P. XELLA (a cura di), *Dizionario della civiltà fenicia*, Roma 1992.

ACQUARO, MEZZOLANI 1996 E. ACQUARO, A. MEZZOLANI, *Tharros*, Roma 1996.

BARTOLONI 2009 P. BARTOLONI, *I Fenici e i Cartaginesi in Sardegna*, Sassari 2009.

BERNARDINI 2010 P. BERNARDINI. *Aspetti dell'artigianato funerario punico di Sulky. Nuove evidenze*, in M. MILANESE, P. RUGGERI, C. VISMARA (a cura di), *Atti del XVIII Convegno Africa Romana (Olbia, 11-14 dicembre 2008)*, Roma 2010, pp. 1257-1270.

GRAS, ROUILLARD, TEIXIDOR 1995 M. GRAS, P. ROUILLARD, J. TEIXIDOR, *L'Univers phénicienne*, Paris 1995.

MOSCATI 1980 S. MOSCATI, *Il mondo punico*, Torino 1980.



UNIONE EUROPEA



REPUBBLICA ITALIANA



REGIONE AUTÒNOMA DE SARDIGNA
REGIONE AUTONOMA DELLA SARDEGNA

La Sardegna cresce con l'Europa



UNIONE EUROPEA

Progetto cofinanziato dall'Unione Europea
Programma Operativo FESR 2007-2013

FESR - Fondo Europeo di Sviluppo Regionale - Asse I, Linea di Attività 1.2.3.a